

ner BIG-Transfer) beantragen.

Den Großen Innovationsgutschein (Großer BIG-Transfer) können Unternehmen wiederholt beantragen. Mit ihm können planungs-, entwicklungs- und umsetzungsorientierte Vorhaben gefördert werden. Ziel ist es, Produkte, Verfahren und Dienstleistungen unter Einbeziehung wissenschaftlicher Einrichtungen zu entwickeln oder zu verbessern.

#### Brandenburger Innovationsfachkräfte

Unternehmen, die Studenten an sich binden wollen, frische Ideen oder auch Absolventen von Hochschulen oder beruflichen Aufstiegsfortbildungen suchen, können bei der ILB eine Förderung nach der Richtlinie Brandenburger Innovationsfachkräfte beantragen. Beratungen gibt es bei der ZAB. Bereits seit den 1990er Jahren gilt die Förderung von Innovationsassistenten laut ZAB als erfolgreiches Mittel, um mit neuen Mitarbeitern Innovationen in Unternehmen anzustoßen. Für Unternehmen im Landkreis Oder-Spree wurden laut ZAB zwischen 2013-2014 genau 15 Innovationsassistenten bewilligt (in ganz Brandenburg in diesem Zeitraum ca. 250).

Seit 2012 werden auch Werkstudenten in Unternehmen gefördert. Außerdem gibt es Stipendien für jeweils ein halbes Jahr für Abschlussarbeiten von Studenten, die sich an einem Innovationsprojekt im Betrieb orientieren.

#### ProFIT Brandenburg

An kleine und mittlere Unternehmen, aber auch große Unternehmen im Verbund mit KMU sowie Forschungseinrichtungen richtet sich das Programm „Profit Brandenburg“. ZAB und ILB beraten Unternehmen zu diesem Angebot.

Für die Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien sowie den Produktionsaufbau, die Marktvorbereitung und Markteinführung gewährt die ILB Zuschüsse und Darlehen.

Einen guten Überblick zu etwa 70 Förderprogrammen für Gründer und Unternehmen in Brandenburg bietet auch die Förderfibel der Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Landes Brandenburg. Sie ist im Internet unter [www.cottbus.ihk.de/foerderfibel](http://www.cottbus.ihk.de/foerderfibel) abrufbar.

[www.zab-brandenburg.de](http://www.zab-brandenburg.de), [www.ilb.de](http://www.ilb.de)

## ■ Unternehmensnachfolge – auch für Hochschulabsolventen eine Option

**Tausende Unternehmer in Ostbrandenburg müssen sich in den kommenden Jahren Gedanken um einen Nachfolger machen, weil sie in den Ruhestand gehen wollen. Finden sie im eigenen Betrieb niemanden, der diesen übernehmen will, sollten sie Experten zufolge auch an Hochschulabsolventen denken.**

„Kann innerbetrieblich kein Nachfolger gefunden werden, sollte man an die Quelle gehen“, erläutert Monika Mayer-Westhäuser mit Blick auf Hochschulen oder Meisterschulen, wo Studenten und Schüler mit entsprechenden Qualifikationen zu finden seien. Die Finanzmanagerin aus Bad Saarow hat sich auf die Beratung von Unternehmen spezialisiert. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte ist die Suche nach Unternehmensnachfolgern. Statistiken zufolge werde die Nachfolge in 54 Prozent der Handwerksbetriebe familienintern geregelt, berichtet Astrid Köbsch von der Handwerkskammer Ostbrandenburg. Sie rät, den Leitsatz „Kompetenz geht vor Abstammung“ im Blick zu behalten. Neben handwerklichen und technischen seien beim Nachfolger auch kaufmännische Fähigkeiten gefragt.

„Man sollte rechtzeitig auch Alternativen zur familiären Nachfolge in Betracht ziehen“, sagt Köbsch. Für Hochschulabsolventen könne der Berufseinstieg als Unternehmensnachfolger sehr interessant sein, sagt Mayer-Westhäuser. „Gleich sein eigener Chef zu sein ist eine feine Sache“, so Mayer-Westhäuser. Schließlich übernehme man im besten Falle ein gut funktionierendes Unternehmen mit Räumen, Inventar, Mitarbeitern und einem Kundenstamm. „Das ist besser, als von Null anzufangen“, meint sie. Einen Kredit zu bekommen, sei heutzutage zum Beispiel mit Hilfe der Bürgschaftsbank bis zu gewissen Höhen auch ohne Eigenkapital realisierbar, weiß die bei der Förderbank KfW gelistete Beraterin. Bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten, gibt es Vieles zu beachten. Ein wichtiger Punkt sei der rechtzeitige Beginn der Suche. „Es ist nie zu früh, Nachfolgelösungen zu planen“, sagt etwa Annett Schubert von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Ostbrandenburg. Durch einen Unfall oder eine Krankheit könne es früher als geplant notwendig werden, eine Lösung zu finden. „Nur die langfristige Planung ermöglicht taktische Schritte und steuerliche Gestaltungsvarianten“, betont die Referentin für Existenzgründung und Unternehmensförderung. IHK und HWK bie-

ten viele Hilfestellungen an. So gibt es bei der HWK Beratungen für Übergeber und Übernehmer, Hilfe bei der Vorbereitung von Bankgesprächen oder beim Aufstellen von Übergabepänen. „Wir ermitteln den Unternehmenswert nach dem Ertragswertverfahren AWH“, sagt Köbsch. Die verschiedensten Aspekte der Unternehmensnachfolge, wie erbrechtliche und steuerrechtliche Fragen, Hinweise zur Bewertung aber auch Praxiserfahrungen werden regelmäßig in Veranstaltungen und im IHK Wirtschaftsmagazin Forum vorgestellt.



Annett Schubert, Referentin für Existenzgründung und Unternehmensförderung bei der IHK Frankfurt (Oder)



Astrid Köbsch, Abteilungsleiterin bei der Handwerkskammer Frankfurt (Oder)



Monika Mayer-Westhäuser, Unternehmensberaterin und Finanzexpertin

## ■ Termine 2015/2016

05. November, 17 Uhr

**2. Zukunftsforum @see**  
Förderprogramme für die Einstellung und Qualifizierung von Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft, TIF, Tränkeweg 5, Fürstenwalde/Spree  
Anmeldung: 03361 5660212  
gantzke@owf-ostbrandenburg.de

17. November, 17 Uhr

**Unternehmensstammtisch Metall**  
„Verborgene Schätze – das Erbe von Julius Pintsch“  
Tränkeweg 9, Fürstenwalde  
Anmeldung per Fax: 0335 283960-99  
gerlind.paulukat@zab-brandenburg.de

27. Januar 2016

**9. Regionale Ausbildungsbörse**  
EWE-Sport- und Mehrzweckhalle,  
Frankfurter Straße 68  
Kontakt: 03361 557177  
www.fuerstenwalde-spree.de



Mit der Suche nach Nachfolgern sollten Unternehmer Experten zufolge unbedingt rechtzeitig beginnen.

### ■ Nachfolger gesucht

Etwa 12.200 Betriebe sind in der Handwerkskammer Ostbrandenburg organisiert. In fast 3.500 Unternehmen sind die Inhaber älter als 55 Jahre. Rund 1.900 Betriebe haben Eigentümer, die über 60 Jahre alt sind. Die IHK Ostbrandenburg hat etwa 40.000 Mit-

gliedsunternehmen. In fast 13.000 Firmen sind die Inhaber oder Geschäftsführer 55 Jahre oder älter. In den kommenden fünf Jahren steigt diese Zahl um etwa weitere 5.000. (Quelle: IHK, HWK)

### ■ Suche-Biete-Plattform „Nexxt-Change“

Die Unternehmensbörse [www.nexxt-change.org](http://www.nexxt-change.org) ist eine kostenlose, deutschlandweite Plattform, die nachfolgenreisiertere Unternehmen und Existenzgründer zusammenbringen will. Jedes Unternehmen kann für einen selbst bestimmten Zeitraum inserieren. In Brandenburg gibt es momentan rund 180 Verkaufsangebote. Zudem listet die

Datenbank mehr als 500 Gesuche nach Übernahmen oder Beteiligungen auf. Darunter sind auch Interessenten, die überregional nach spezifischen Branchen suchen. (Quelle: Annett Schubert, IHK)  
[www.nexxt-change.org](http://www.nexxt-change.org)  
[www.hwk-ff.de/handwerk-regional/betriebsboerse.html](http://www.hwk-ff.de/handwerk-regional/betriebsboerse.html)

### ■ Elektronischer Newsletter der Region @see

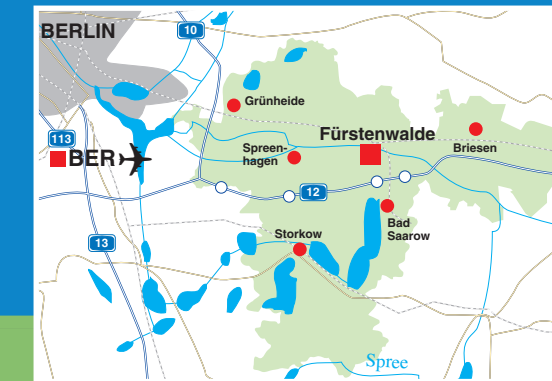
Um Sie in Zukunft noch aktueller über Geschehnisse und Termine aus der Region @see zu informieren, wird demnächst ein elektronischer Newsletter für Sie erscheinen. Das Besondere daran ist, dass Sie diesen mitgestalten können. Gibt es Neues aus Ihrem Unternehmen wie Erweiterungen, neue Produkte, Kooperationen, Termine, soziale

Projekte und wollen Sie diese veröffentlichen? Dann sind Sie bei uns goldrichtig: Ansprechpartner der Region @see bei der Stadt Fürstenwalde/Spree  
Kontakt: 03361 557114 oder  
per E-Mail: [info@atsee.de](mailto:info@atsee.de)

[www.atsee.de](http://www.atsee.de)

# WIRTSCHAFT KOMPAKT

News der Region @see



## Unternehmen und Hochschulen eine Beziehung, die sich lohnt

Foto: Fotolia

Inhalt

Seite 1-5  
Schnittstelle zwischen  
Hochschule und Unternehmen

Seite 5  
Unternehmensnachfolge

Seite 6  
Termine 2015/2016  
Infoboxen





Der Chemiker Detlef Wilhelm aus Fürstenwalde setzt bei der Mitarbeitersuche auf den direkten Weg und geht an die TH Wildau. Seine Firma stellt Geräte für Medikamententests her.

## Zur Mitarbeitersuche an die Hochschule

**Gute Fachkräfte sind für Unternehmen mitunter schwer zu finden. Der Fürstenwalder Chemiker Detlef Wilhelm nutzt bei der Suche den direkten Weg: An der Fachhochschule Wildau war er bereits mehrfach erfolgreich. Geholfen haben ihm dabei auch verschiedene Förderprogramme des Landes Brandenburg.**

Qualifizierte Mitarbeiter zu finden, ist für den Unternehmer Detlef Wilhelm aus Fürstenwalde eine Herausforderung. „Viele Absolventen wollen in einem großen Unternehmen anfangen, weil sie sich dort mehr Sicherheit und Perspektive versprechen“, sagt Wilhelm. Der Fürstenwalder Chemiker ist Inhaber der Firma AnaTox GmbH & Co. KG. Die bis zu fünf Mitarbeiter entwickeln und bauen unter anderem Systeme für die Pharmaindustrie, mit denen bei Medikamententests automatisiert Proben entnommen werden können.

Bei der Mitarbeitersuche haben sich für Wilhelm die Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Wildau [FH] und Förderprogramme als hilfreich erwiesen. „Ich habe schon eine Diplomarbeit, eine Bachelorarbeit und im vergangenen Jahr eine Masterarbeit betreut. Der Masterstudent ist tatsächlich auch bei mir geblieben“, berichtet der Unternehmer. Mit Stipendien der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) habe er die Abschlussarbeiten für die Studenten in seinem Unternehmen attraktiv machen können, sagt Wilhelm. Den ehemaligen Masterstudenten David Marehn

habe er anschließend über eine weitere Fördermöglichkeit als Innovationsassistenten einstellen können.

„Es freute mich sehr, dass meine Arbeit im Unternehmen während der Masterarbeit mit dem Brandenburgstipendium gefördert wurde“, sagt Marehn. Neben dem inhaltlichen Aspekt sei die AnaTox somit auch finanziell lukrativ für ihn gewesen. „Doch auch für das Unternehmen bot solch eine Förderung den Vorteil, dass es mich in meiner Einarbeitungszeit risikoärmer unterstützen konnte, denn mein Weg hätte nach der Masterarbeit auch ein anderer ohne die AnaTox sein können“, sagt der Biosystemtechniker und Bioinformatiker.

Marehn arbeitet jetzt als Softwareentwickler. „Ich fühle mich nicht nur als ein kleines Zahnrad eines großen Projektes. Stattdessen gewinnt man einen wesentlich besseren Überblick über das große Ganze und kann sich somit mehr in die Projektentwicklung einbringen“, sagt er. „In einem kleinen Unternehmen wie unserem kann man sich fachlich stärker weiterbilden, weil man viele Dinge lernen muss.“



David Marehn schrieb seine Masterarbeit bei AnaTox. Jetzt ist er dort als Softwareentwickler angestellt.

## Studium mit Mehrwert

**An der TH Wildau [FH] wird die praxisnahe Ausbildung großgeschrieben. Davon profitieren sowohl Studenten als auch Unternehmen.**

Computer, Förderbänder, unzählige Kisten, zum Teil gefüllt mit Medikamentenschachteln und etliche Regale – was aussieht wie eine Verpackungsanlage in der Pharmaindustrie, ist ein Labor an der Technischen Hochschule Wildau. Angehende Logistiker sollen dort möglichst früh mit den Technologien, wie sie Unternehmen nutzen, vertraut gemacht werden. Umsetzen können sie das Erlernte ebenfalls sehr praxisnah, und zwar in verschiedenen Projekten mit Firmen. „Die Studenten lösen Aufgabenstellungen, die die Unternehmen interessieren und einbringen“, sagt Professor Thorsten Brandes. Das biete einen Mehrwert für beide Seiten.

Zu den Kooperationspartnern zählt Brandes große Unternehmen wie Siemens, MTU oder Daimler. Aber auch für kleinere Firmen lohne sich die Zusammenarbeit mit der Hochschule. „Sie bekommen Impulse, Konzepte oder auch Manpower, die sonst vielleicht nicht möglich wären“, sagt der Logistik-Experte mit Blick auf die Leistungen, die die Studenten relativ preiswert erbringen könnten.

Beispiele für die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft gibt es viele. „Derzeit laufen rund 400 Projekte, darunter viele mit Unternehmen aus der Region“, sagt Christine Richert. Sie ist Mitarbeiterin der Technologietransferstelle an der TH Wildau. Das Büro ist der erste Anlaufpunkt für Unternehmer, die Kontakt zur Hochschule suchen. Das ist laut Richert ganz unbürokratisch möglich: „Unternehmer, die etwas erforscht oder entwickelt haben wollen, können sich an uns wenden“, erklärt sie.

Beispiele für Kooperationen sind vielerorts zu finden. So haben Wissenschaftler neue Logistikkonzepte für große Unternehmen entwickelt oder untersucht, wie die Holzindustrie ihre Infrastruktur in Brandenburg besser nutzen kann. Initiiert und koordiniert hat die Forschungsgruppe Logistik ein Projekt, das im vergangenen Jahr für Schlagzeilen sorgte. Mit der Berliner Hafengesellschaft Behala und weiteren Partnern haben die Wildauer den weltweit größten Elektro-LKW erprobt – mit Erfolg.

Insgesamt prägen sechs Bereiche die Forschung an der TH Wildau: Angewandte Biowissenschaften, Informatik/Telematik, Optische Technologien/Photonik, Produktion und Material, Logistik und Verkehr sowie Management und Recht. Einen guten Überblick über



Wie in einem „echten“ Unternehmen: Christine Richert, Professor Thorsten Brandes (M.) und Mike Lange im Praxislabor für Logistik.

die Kompetenzen und Angebote der einzelnen Experten aus diesen Gebieten bietet der Katalog „Transferpass“. Er ist auch im Internet unter [www.transferpass.de](http://www.transferpass.de) abrufbar. Das Team der Transferstelle initiiert für Unternehmen u.a. Gespräche mit geeigneten Wissenschaftlern, informiert über Fördermöglichkeiten, unterstützt bei der Antragstellung und Abwicklung von Projekten sowie bei der Markteinführung von neuen Entwicklungen durch Präsentationen auf Messen. Außerdem vermitteln die Mitarbeiter Studenten und Absolventen als Praktikanten, zum Erstellen von Abschlussarbeiten oder als potenzielle Mitarbeiter.

Im Umfeld der TH Wildau gibt es darüber hinaus das Technologietransfer- und Weiterbildungszentrum an der TH Wildau (TWZ). Der gemeinnützige Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Wissen aus der Hochschule für kleine und mittlere Unternehmen, Kommunen und Dienstleister nutzbar zu machen. Er bietet unter anderem Weiterbildungen und Beratungen an. [www.twz-ev.org](http://www.twz-ev.org) Zum TWZ gehört die Gesellschaft für Technologietransfer (GFTT). Schwerpunkt sind die klassische Projektentwicklung und Innovationsunterstützung von der Vorbereitung über die Projektplanung- und Umsetzung bis hin zu Verwertung und Vertrieb. „Zudem bietet die GFTT klassische Beratungsdienstleistungen für Unternehmen im Immobilienmanagement, Marketing, Netzwerkmanagement und der Logistik an“, so Geschäftsführer Mike Lange. [www.gftt.de](http://www.gftt.de)

Transferstellen, die Kontakte zu Unternehmen herstellen, gibt es an allen Hochschulen in Brandenburg, darunter auch an der

Europa Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). „Die Transferstelle hat in der Vergangenheit zahlreiche Kontakte zu KMU in der Region aufgebaut“, sagt Mitarbeiter Mike Zieseler. Daraus seien Masterarbeiten zu unternehmensrelevanten Fragen oder Forschungsprojekte zur Optimierung innerbetrieblicher Abläufe entstanden. Als Beispieltiteln nennt er Lagerlogistik, Lieferkettenmanagement, Unternehmensnachfolge oder Controlling. [www.europa-uni.de/transferstelle](http://www.europa-uni.de/transferstelle)

## Passgenaue Lösungen für die Industrie 4.0

**Eine ganz neue Anlauf- und Beratungsstelle für Unternehmen, die fit für die Zukunft werden wollen, gibt es seit Kurzem in Cottbus.**



Mit dieser so genannten Parallelkinematik-CNC Fräsmaschine können in der Modellfabrik an der BTU große Bauteile bearbeitet werden.



Prof. Dr. Ulrich, Gesamtprojektleiter

Im Juli hat das „Innovationszentrum Moderne Industrie Brandenburg“ an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) seine Arbeit aufgenommen. Wir suchen an der BTU nun gemeinsam mit den klein- und mittelständischen Unternehmen passgenaue und brauchbare Lösungen für die Industrie 4.0“, sagte Gesamtprojektleiter Prof. Dr. Ulrich Berger. Im Interview erläutert Berger die Arbeit

*An Unternehmen welcher Branchen richtet sich Ihr Angebot?*

Das Angebot des Informationszentrums Moderne Industrie Brandenburg richtet sich an klein- und mittelständische Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes in Brandenburg.

*Wie unterstützen Sie Unternehmen?*

In unserer Modellfabrik können sich Unternehmen anhand von Demonstratoren den Einsatz neuer Technologien in der Fertigung ansehen und in Referenzprojekten Ansatzpunkte für den Einsatz von Automatisierungstechnik im eigenen Unternehmen finden. Wir bieten Vorträge und Workshops mit verschiedenen Themen an und vermitteln Kooperationen. Das Kernstück unseres Innovationszentrums sind die sogenannten Innovations-CheckUps, mit denen wir klein- und mittelständischen Unternehmen eine individuelle Beurteilung ihres Innovationsbedarfes anbieten.

*Wie kann die Vernetzung von Produktion und Informationstechnologien aussehen?*

Neue Fertigungs- und Messsysteme, die heute in der Produktion eingesetzt werden, sind in der Lage, im laufenden Fertigungsprozess aktuelle Daten zu erheben. Ein Beispiel ist der Einsatz von RFID-Technologie in der Produktion. Für die Produktionsabläufe in einer Wäscherei werden die Wäschestücke mit RFID-Chips/Tags versehen, auf die bestimmte Informationen gespeichert werden können. Aufgrund dieser Informationen kann der Ablauf innerhalb der Wäscherei nachverfolgt werden. Die Wäschestücke werden im IT-System erfasst und den weiteren Arbeitsschritten zugeordnet. Die Daten auf den RFID-Tags geben Auskunft über die weitere Kategorisierung in die Wäschecontainer und den nachfolgenden Abtransport in LKWs. Aufgrund dieses Zusammenspiels von Informationen können die Abläufe optimiert und an den jeweiligen Kunden angepasst werden.



Foto: BTU Cottbus-Senftenberg



Wer mit Hochschulen, wie zum Beispiel der BTU Cottbus-Senftenberg zusammenarbeiten will, kann dafür verschiedene Fördermöglichkeiten nutzen. Die Mitarbeiter beraten auch zu den Fördermöglichkeiten.

*Wie könnte eine Zusammenarbeit mit einem Unternehmen ablaufen?*

Wir bestimmen im Rahmen eines Innovations-CheckUp den individuellen Innovationsbedarf des Unternehmens. Dazu werden in einem Termin vor Ort der Ist-Zustand und die Ziele des Unternehmens erhoben. Anschließend wird eine Strategie entwickelt, mit welchen Maßnahmen das Unternehmen seine Produktion erweitern, modernisieren oder automatisieren kann. Wir initiieren Kooperationen und Projekte zur Umsetzung der notwendigen Maßnahmen und informieren bei Bedarf über Fördermöglichkeiten. Im Innovationszentrum wird Unternehmen moderne Technik wie dieser Leichtbauroboter präsentiert.

*Gab es bereits Unternehmen, mit denen Sie zusammengearbeitet haben?*

Wir haben zum Beispiel einen Werkzeugmaschinenhersteller besucht, welcher eine Auftragsverfolgung in der Fertigung etablieren möchte. In einer Eisengießerei konnten durch eine digital gesteuerte, engmaschige Mess-Steuer- und Regeltechnik die Schmelz- und Gießprozesse wesentlich besser beeinflusst werden, was zur Steigerung der Energieproduktivität führte. In einem Unternehmen der Automobilindustrie konnte nach Durchführung eines Innovations-CheckUp ein umfassender Maßnahmenkatalog in Produktion und Logistik vorgelegt werden.

[www.imi4bb.de](http://www.imi4bb.de)

## Wie die Zusammenarbeit mit Hochschulen gefördert wird.

**Kleine und Mittelständische Unternehmen, die in Kooperation mit Wissenschaftlern ihre Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen verbessern oder neu entwickeln wollen, finden in Brandenburg eine Reihe von Fördermöglichkeiten. Die wichtigsten Angebote auf einen Blick:**

**Brandenburgischer Innovationsgutschein** Seit 2010 können Unternehmen für ihre Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen den Brandenburgischen Innovationsgutschein bei der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) beantragen. Bei der ZukunftsAgentur Brandenburg (ZAB) und auch bei den Transferstellen an den brandenburgischen Hochschulen können sie sich beraten lassen. 450 Gutscheine wurden laut ZAB seitdem bereits für kleine und mittlere Unternehmen, darunter auch Handwerksunternehmen - bewilligt. Im Raum Oder-Spree waren es rund 20 Gutscheine. Es gibt vier verschiedene Gutscheintypen. Neu ist seit 2015 der Innovationsgutschein Forschung und Entwicklung (BIG-FuE). Er kann für kurzfristig umsetzbare Projekte beantragt werden. Ebenfalls neu ist der Innovationsgutschein EU (BIG EU). Er ist für Unternehmer gedacht, die Hilfe beim Beantragen von EU-Fördergeldern für Forschung und Entwicklung bei Verbundprojekten brauchen. Unternehmen, die erstmals mit einer wissenschaftlichen Einrichtung arbeiten, können den kleinen Innovationsgutschein (Klein-